

lassen mit ansehen, wie Du Deine Tage verlierst? Ein Geisteschwacher und ein Kind — das sind Deine liebsten Gesellschafter!“ fuhr sie höh-nisch fort; „ganz gewiß spricht das für Deinen Verstand, von dem Du eine so hohe Meinung hast.“

Magda warf einen erzürnten Blick auf die alte Fran. Schon öffnete sie den Mund, um die heftige Rede vielleicht in gleicher Weise zu erwidern, aber, wie plötzlich sich besinnend, preßte sie die Zähne zusammen und murmelte nur leise vor sich hin: „Und es ist ihr Sohn!“ Dann ging sie zu einem der Fenster, neben welchem ihr Nähtisch stand. Ein weißes Tuch war darüber ausgebreitet, in welchem sie zu ihrem nicht geringen Schrecken mehrere große Löcher gewahr wurde, die offenbar mit einer Scheere herausgeschnitten waren. Die alte Dame, welche mit ihren rastlos rollenden Augen jeder Bewegung ihrer Gesellschafterin gefolgt war, schien sich an ihrer Ueber-raschung zu weiden.

„Wie geht das zu?“ fragte Magda nach einer Pause. „Acht Tage habe ich daran gearbeitet, um dieses Tuch ganz zu machen, und nun ich endlich damit fertig bin —“

„Ja wohl, endlich!“ unterbrach ihre Großtante sie, „Du bemerkst das sehr richtig; darum habe ich Dir die Gelegenheit bieten wollen, Deine Kunstfertigkeit, die in dieser Hinsicht noch sehr gering ist, weiter zu üben. Solche Tändeleien, wie man sie Dich gelehrt hat, können Dir in Wahrheit nichts nützen. Dein Klimpern auf dem Klavier und Dein Singen ist allenfalls gut genug, um den armen Schwachkopf da zu amüsiren, der nichts von der Musik versteht, aber nicht für mich. Und mit Stickereien, wie Du sie zu machen gelernt hast, wirst Du Dir nimmer Dein Brod verdienen. Mein seliger Vater, der Graf von Eichholz, pflegte zu sagen: „Die jungen Damen heutzutage denken nicht mehr an Spinnen und Weben, wie es ihre Eltermütter gethan haben. Sie sticken ein Vögelchen und essen ein Schäfchen dabei auf.“ Und er hatte Recht. Es ist ein gutes altes Sprüchwort: Wer sich ehrlich will ernähren, muß viel flicken und wenig zehren. Ich will we-